

Das PZ-Interview mit Peter Freudenthaler, Sänger von Fools Garden, über das neue Projekt mit dem Südwestdeutschen Kammerorchester

„Das ist ein klassischer Ritterschlag“

Pforzheimer Zeitung: Pop- und Rockmusiker lassen ihre Songs gerne mal von einem Orchester spielen. Jetzt auch Fools Garden. Warum?
Peter Freudenthaler: Ich habe das Konzert von Sting und dem Royal Philharmonic Concert Orchestra auf DVD gesehen. Das war die Initialzündung. Machen wollten wir das schon lange mal, weil es einfach interessant ist zu hören, was ein Orchester aus deinen Songs macht, die ja dadurch einen ganz neuen Touch bekommen.

PZ: Wie kam es dann konkret zur Zusammenarbeit mit dem Südwestdeutschen Kammerorchester Pforzheim (SWDKO)?
Freudenthaler: Nach dem Sting-Erlebnis habe ich sofort gedacht: Mensch, wir haben in diesem Jahr 20-jähriges Bandbestehen und in Pforzheim ein Orchester, das weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt ist – das passt doch! Ich habe dann das SWDKO kontaktiert und bin mit Chefdirigent Sebastian Tewinkel in Erlenbach einen Rostbraten essen gegangen. Er war total offen und sehr interessiert daran, musikalisch mal in ein für das Orchester ungewohntes Gebiet vorzudringen.

PZ: Nach welchen Gesichtspunkten wurde die Songauswahl getroffen?
Freudenthaler: Volker Hinkel (Gitarrist der Band, schreibt zusammen mit Freudenthaler alle Fools Garden-Lieder – Anmerkung der Redaktion) und ich haben unsere Songs der vergangenen 20 Jahre durchforstet und geguckt, was sich für das Projekt eignen würde. Wir haben dann 15 Titel ausgesucht, die einen Querschnitt unseres musikalischen Schaffens repräsentieren. Darunter finden sich natürlich unsere bestplatzierten Songs, aber auch Titel, die wir noch nie live gespielt haben, wie zum Beispiel den Song „Good Night“.

PZ: In dieser Woche fand die erste Probe statt...
Freudenthaler: „ja, und die war total klasse. Wir von der Band sind begeistert. Ich kenne auch keinen

Beim Rostbraten essen ist es passiert: Der Rocksänger und der Klassik-Dirigent beschließen, gemeinsam ein Konzert zu geben. Am 30. April spielt nun das „Südwestdeutsche Kammerorchester Pforzheim“ unter Leitung von Sebastian Tewinkel die Songs von „Fools Garden“. Sänger Peter Freudenthaler erzählt im Interview mit PZ-Redakteurin Petra Joos, wie sich eine derartige Kombination umsetzen lässt und wie sie sich anfühlt.

Pop- oder Rockmusiker, der das nicht gerne machen würde. Das ist ein klassischer Ritterschlag für unsere Songs. Ich weiß aber auch von Seiten des Orchesters, dass sich alle Musiker auf diese Fusion freuen, weil es mal etwas anderes ist, nämlich grenzüberschreitend. Und trotzdem bleibt das Wesen der Musik immer dasselbe, es sind nur unterschiedliche Formen, in denen es sich ausdrückt – unsere ist der Rock, die des SWDKO die Klassik. Und diese beiden Stile miteinander zu verschmelzen, das hat schon ein bisschen was – (macht eine Pause und überlegt) – ein bisschen was Philosophisches.

PZ: Wie bereitet sich Fools Garden auf seinen Ritterschlag vor?
Freudenthaler: Wir haben bereits vor der ersten gemeinsamen Probe diese Woche jede Menge innerhalb der Band geübt, weil ja auch Songs dabei sind, die wir selbst schon lange nicht mehr gespielt haben. Wir haben die Titel zum Teil etwas luftiger arrangiert, damit das Orchester Platz hat. Die Songs bleiben natürlich nach wie vor erkennbar und ihr Charakter erhalten, auch mit der orchestralen Begleitung. Eine Ausnahme ist unser Hit „Lemon Tree“. Die Version, die Arrangeur Christoph Zirngibl (siehe Artikel „Der (Noten-)Mann im Hinter-

grund – Anmerkung der Redaktion) für das Orchester geschrieben hat, geht schon ein Stück vom altbekannten Original weg – sehr interessant, wie ich finde. Aber ich will hier gar nicht so viel verraten.

PZ: Hat man als Sänger mehr Lampenfieber, wenn einen nicht nur die Band, sondern zusätzlich noch ein Orchester begleitet?
Freudenthaler: (lacht) Ich werde an diesem Abend sicherlich ein bisschen mehr Adrenalin ausstoßen als sonst, wenn ich da vorne stehen muss und so eine riesige Mannschaft im Rücken habe. Ich freue mich aber total drauf, das ist eine echte Herausforderung.

PZ: Versprechen Sie sich ein anderes Publikum als gewohnt?

Freudenthaler: Ich denke darüber, ehrlich gesagt, gar nicht so sehr nach. Ich hoffe einfach, dass es voll wird, weil es ja auch ein Benefizkonzert ist. Es wäre natürlich schön, wenn dieses Projekt auch Menschen interessiert, die der Pop- und Rockmusik gegenüber Vorbehalte haben, jetzt aber sagen: O.K., ich guck' mir das mal an und lass' mich überraschen.

PZ: Wann gibt es mal wieder ein neues Studioalbum von Fools Garden? Es ist ein bisschen still um die Band geworden.

Freudenthaler: Wir arbeiten im Moment ganz fleißig an einer neuen Platte. Ich habe in den letzten Tagen gerade zwei, drei Texte geschrieben. Die CD soll in diesem Jahr auf jeden Fall fertig werden – im Idealfall schon bis zum Sommer. Dazwischen spielen wir immer wieder Konzerte: Nächstes Wochenende zweimal in Pristina im Kosovo, diverse Open Airs und Festivals im Sommer in Deutschland und auch hier, in der Region – am 30. Juli in Schömburg und am 2. August in Vaihingen/Enz. Im August oder September geht es wahrscheinlich nach Litauen, im Oktober sind wir dann in St. Petersburg und in Moskau. (lachend) So still ist es also gar nicht bei uns.

Video und Bildergalerie unter www.pz-news.de



Arrangeur Christoph Zirngibl führt den Rock mit der Klassik im stillen Kämmerlein am Computer zusammen. Foto: privat

Der Noten-Mann im Hintergrund

Arrangeure fristen ein Schattendasein, ein ungerechtes noch dazu: Keiner kennt ihre Namen, obwohl sie mehr als die Hälfte der Kompositionsarbeit stemmen, zumindest bei großen Werken. Hinter jedem erfolgreichen Komponisten steht ein starker Arrangeur: Bei Leonard Bernsteins „West Side Story“ hießen sie Sid Ramin und Irwin Kostal, bei Gershwins „Rhapsody in blue“ war es Ferde Grofé. Nie gehört? Eben. Christoph Zirngibl heißt der Mann, der nun das „Südwestdeutsche Kammerorchester Pforzheim“ (SWDKO) mit „Fools Garden“ musikalisch zusammenführt. Er arrangiert die 15 Songs der Rockband für die klassischen Instrumente: „Ich kreierte neue Melodien für die Streicher, natürlich orientiert an denen der Originalsongs. Aber es gibt einige freie Passagen, in denen ich mich richtig austoben kann“, sagt der 30-Jährige.

Was seine Kollegen früher mit Bleistift aufs Papier schrieben, erledigt der Arrangeur des 21. Jahrhunderts digital und per Mausclick. Zirngibl arbeitet am Computer mit einem Notensatz-Programm: „Generell muss ich fünf Stimmen schreiben: Kontrabass, zwei Geigen, Bratschen und Cello. Aber es gibt Besonderheiten: Bei einigen Stücken kommt eine Solo-Geige dazu, bei anderen teilen sich die Stimmen in sich nochmal. Insgesamt können es so bis zu zwölf Stimmen werden.“

Das klingt nach jeder Menge Arbeit für Arrangeur Zirngibl, „aber einer sehr schönen“, wie er betont. Der Profi hat seinen Job an den 15 Songs in nur drei bis vier Wochen erledigt

und nebenher noch an seinen Filmprojekten gearbeitet. Denn eigentlich ist Zirngibl Filmkomponist und als solcher sieht seine Arbeit ein bisschen anders aus: Hier kreiert er die Musik originär neu und spielt jede Stimme einzeln mit dem Keyboard ein. Der Regensburger hat den Sound zu so bekannten Filmen wie „Neues vom Wixxer“ mit Oliver Kalkofe, Bastian Pastewka und Oliver Welke ebenso wie für Dokumentationen, darunter auch preisgekrönte („Iowa World War II Stories“), geschrieben.

Für sein Pforzheimer Projekt muss Zirngibl das Kunststück vollbringen, Rock und Klassik zusammenzubringen, indem er den Streichern des SWDKO die Noten gibt: „Die Orchestermusiker müssen damit zurechtkommen, dass sie im Gegensatz zur klassischen Literatur bei einem solchen Projekt relativ wenig zu tun haben, um es mal salopp auszudrücken“, erklärt der Arrangeur. „Beethoven und Mozart fordern ein Orchester weitaus mehr, weil die Notenföhrung der Klassik viel komplexer ist als beim Rock, der mit wenigen Akkorden auskommt und dadurch die Anzahl der Noten pro Musiker relativ gering ist.“ Die Herausforderung für die SWDKO-Musiker werde darin liegen, rhythmisch sehr präzise zu spielen, so Zirngibl.

Er selbst wird sich am Konzertabend als Livemusiker beweisen und für zwei Stücke am Flügel sitzen: „Es ist ein echtes Zuckerl für mich, dass ich auf der Bühne mit dabei sein darf und erleben kann, wie die Musik, die ich im stillen Kämmerlein arrangiert habe, bei den Menschen vor Ort ankommt.“ Petra Joos

INFO

Konzert am 30. April

Es ist eine Uraufföhrung: Unter dem Titel „High Times“ geben mit „Fools Garden“ und dem „Südwestdeutschen Kammerorchester“ (SWDKO) die beiden bekanntesten Pforzheimer Klangkörper erstmals ein gemeinsames Konzert. Auf dem Programm stehen 15 Songs der Rockband in orchestralem Sound. Zusätzlich zum gemeinsamen Part spielen „Fools Garden“ und das SWDKO jeweils noch ein eigenes Set. Der Erlös des Konzertes geht an

die PZ-Aktion „Hand in Hand“ und an ein Kinderprojekt. Alle Künstler verzichten auf ihre Gage. Das Konzert findet am Samstag, 30. April, im CongressCentrum Pforzheim statt. Beginn ist um 19 Uhr. Karten (20 bis 40 Euro) gibt es unter anderem im Kartenbüro der Goldstadt („Schmuckwelten“) sowie bei der Geschäftsstelle des SWDKO, Telefon: (07231) 464644. jo

www.ticket-pf.de
www.swdko-pforzheim.de
www.foolsgarden.de

Philipp Bauknecht ist Geschäftsföhrer der Pforzheimer medialesson GmbH. Das Unternehmen entwickelt unter anderem Lösungen für die Schnittstelle zwischen Mensch und Informationstechnologie.

klick@medialesson.de



Foto: Ketterl

Ich hatte diese Woche Gelegenheit, während der „Flash Forum“-Konferenz in Köln einen spannenden Vortrag von der Design-Ikone Brendan Dawes aus Manchester zu hören. Dawes beschäftigt sich als Creative Direktor einer Digital-Design-Agentur mit dem Zusammenspiel von Mensch, Design und Technik. 2009 wurde er als einer der 20 Top Webdesigner der Welt gelistet. In seinem Vortrag gab Dawes einen Einblick in verschiedene Projekte seiner Karriere. Besonders eindrücklich waren hierbei zwei Arbeiten. Für das Projekt „Cinema Redux“ (siehe: www.brendandawes.com/project/cinema-redux) destillierte er aus einem abendfü-

lendem Kinofilm riesige Bilder, die aus Collagen einzelner Ausschnitte bestehen. Er erstellte aus jeder Sekunde des Kinofilms ein Standbild und reihte sie aneinander. Dadurch lassen sich dramaturgische Entwicklungen innerhalb des Films ableiten und die besondere Ästhetik wie die Bildsprache des Werks verdeutlichen. Diese Arbeit wurde 2008 vom renommierten New Yorker Kunstmuseum MoMa in deren permanente Ausstellung „Action! Design over Time“ aufgenommen. Das Sensationelle daran ist, dass das Programm, das Brendan entwickelte, um diese Collagen zu generieren, nur aus 50 Zeilen sehr einfachen Programm-

codes besteht und an einem einzigen Nachmittag entstand. Das zweite Projekt hat auch für Pforzheim eine hohe Relevanz, denn es geht um Stadtvermarktung. So wurde Dawes von der Stadt Manchester beauftragt für deren neues Besucherinformationszentrum eine zeitgemäße mediale Darstellung der Sehenswürdigkeiten und Attraktionen der Stadt zu entwerfen. Parallelen zu Pforzheim sind hier durchaus gegeben. So handelt es sich bei Manchester beispielsweise auch um eine alte Indus-

triestadt, die einen Strukturwandel hin zu einer Medien- und Dienstleistungsstadt durchlebt hat. Brendan Dawes entwarf für das Besucherzentrum ein Programm für den interaktiven Tisch „Surface“ von Microsoft, der aus einem horizontalen Bildschirm besteht und durch Berührungen mehrerer Personen gleichzeitig gesteuert werden kann. Auf diesem Tisch können sich Besucher mittels einer Karte über die Stadt informieren. Zusätzlich gibt es verschiedene Glaszylinder für unterschiedliche Branchen und The-

men wie Gastronomie, Nachtleben, Kultur und andere. Wenn Benutzer diese Glaszylinder auf den Tisch legen und bewegen, werden die Orte der jeweiligen Themen auf der Karte im Umkreis zum Glaszylinder angezeigt, wobei der Radius durch Drehen des Zylinders verändert werden kann. Durch Berühren einzelner Punkte können zusätzliche Detailinfos abgerufen werden. Das hört sich kompliziert an, deshalb gucken Sie sich folgendes Video an: www.youtube.com/watch?v=gb6srekjix4. Auch hier liegt die eigentliche Innovation nicht so sehr in der Technik selbst, sondern viel mehr in der neuen Form der Interaktion mit Medien. Die Stadt vermittelt so glaubwürdig

KLICK!

